

Freitag, den 20. Januar 1967, 19.30 Uhr
 Sonnabend, den 21. Januar 1967, 19.30 Uhr
 Sonntag, den 22. Januar 1967, 19.30 Uhr

5. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigert: Klaus Tennstedt, Schwerin

Solist: Gerhard Pachel, Berlin

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 1 Es-Dur KV 16
 1759-1791

Allegro molto
 Andante
 Presto

Erstaufführung

Ludwig van Beethoven Konzert Nr. 1 für Klavier und Orchester
 C-Dur op. 15
 1770-1827

Allegro con brio
 Largo
 Rondò (Allegro)

PAUSE

Paul Hindemith Sinfonie „Die Harmonie der Welt“
 1895-1962

Musica Instrumentalis
 Musica Humana
 Musica Mandata

DDR-Erstaufführung



KLAUD TENNSTEDT, der in den vergangenen jüngeren Generationen der DDR die erste Klavierkonzerte Beethovens, bewirkt zwei sinfonische Werke einzander zuzugaben, die nicht nur in der künstlerischen Entwicklung ihrer Schöpfer eine Rolle spielen, sondern in der Geschichte der bürgerlichen Sinfonik zugleich einen charakteristischen Anfangs- bzw. Endpunkt markieren: die Sinfonie Nr. 1 Es-Dur KV 16 von Wolfgang Amadeus Mozart und die Sinfonie „Die Harmonie der Welt“ von Paul Hindemith. Wie die frühen Sinfonien Joseph Haydns erklingen auch Mozarts frühe Arbeiten aus diesem Schaffensgebiet verhältnismäßig selten, fast gänzlich unbekannt geblieben ist seine erste Sinfonie, die er als achtjähriger Knabe 1764 in London komponierte (zwei Jahre vorher, 1759, hatte der 17-jährige Haydn seine erste Sinfonie geschrieben). Freilich konnten sich diese Kompositionen mit den späteren monumentalen Werken der Gattung im 19. und 20. Jahrhundert nicht messen, doch kann man durch deren Kenntnis die persönliche Entwicklung, die der sinfonische Zyklus durch Haydn, Mozart, Beethoven bis hin zu Bruckner, Mahler und Schönberg erfahren hat, erst richtig ermessen. Es ist „der Weg vom Dekorativen zum Expressiven, vom Aulischen zum Innerlichen, von der Festlichkeit zum Bekanntheit“, wie es A. Einstein einmal formulierte. Als sich Mozart um die Mitte des 18. Jahrhunderts erstmalig mit dem Begriff „Sinfonie“ auseinandersetzte, bedeutete die italienische „Sinfonia“ nichts anderes als eine Opernorchestrierung (Ouverture) mit drei Haupt-Sätzen. Diese Knappheit und das feststehende Schema der Form, innerhalb dessen nicht unmerkliche große Entfaltungen und Ideen, sondern festlich-harmonische Unterhaltung geboten wurden, ermöglichten es dem „Wunderkind“ Mozart, sich erfolgreich in dieser Form auszuprobieren, ohne daß schon die Tiefe sozialen Erlebens spürbar wirkte, wie sie erst mit zunehmender menschlicher Reife hinzukam. Inhaltliche, Wiener und Salzburger Komponisten sind vor allem Johann Christian Bach in London waren dem Knaben Mozart Vorbild für seine ersten sinfonischen Werke.

Bei seiner ersten Sinfonie handelt es sich um drei Sätze für Streichquartett, Oboen und Hörner. „Der erste Satz ist ein Allegro molto. Er beginnt mit einem energiegelassen Akkordthema. Ihm folgen acht Takte leicht, gemessener Bläserakkorde. Das ist das Köpftutti. Mozart behält den Gegensatz zwischen raschendem Horn-Tutti-Einsatz und kontrastierendem, meist leichtem Flautenmotiv bis zur Jupterinfonie bei. Ein regelmäßig in der Dominante stehendes zweites Thema folgt nach Wiederholung dieses Gegensatzpaars. Fortführung und Abgangszug beschließen den ersten Teil; die Exposition. Die Durchführung verzettelt dieses Anfang in andere Tonart, die Reprise (Wiederkehr des ersten Teiles) beginnt nicht von vorne, sondern mit dem zweiten Thema. Der zweite Satz steht ausnahmsweise in Moll (c); ein Rufemotiv löst den ganzen Satz hindurch, der aus zwei wiederholten Teiles mit Reprise besteht. Dieser Satz hat noch etwas Abwechslung, hat etwas barocken Charakter. Um so vergrüßter ist der Schlußsatz, ein Presto im 3/8-Takt. Das Thema ist unregelmäßig wie so viele Themen bei Mozart, nicht nur in den letzten Sätzen. Der Presto-Satz wirbelt vorüber; zwischen den Tutti-Motiven sind zwei warme Partien gestellt. Viel hat diese Sinfonia von Konzert übernommen. So sieht die erste Sinfonie aus, die Mozart mit acht Jahren schrieb.“ (H. Engel).

Ludwig van Beethoven hat mit seiner fünf Klavierkonzerten, die er zunächst für sein eigenes öffentliches Wirken als Pianist schrieb, Gipfelwerke der sinfonischen Konzertliteratur geschaffen. Bislang nur den beiden ersten Klavierkonzerten op. 15 und op. 19 hatte er sich mit der Komposition von Klavierwerken beschäftigt (Trio op. 1, mehrere Sonaten) und auf diesem Schaffensgebiet weit über musikalischen Neudand, neue Klangbezüge erschlossen als in der Sinfonik. Die Klavierkonzerte entstanden etwa parallel zu den ersten sechs Sinfonien. Als sein Gehörleiden den Meisten zwang, seine von dem Zeitgenossen hochgeschätzte pianistische Tätigkeit aufzugeben, hatte er sich bedeutendstes Klavierkonzert, das fünfte in Es-Dur, bereits geschaffen und die mit dem diesem Konzert einsetzende Entwicklung seiner konzertanten Schaffens von aristokratisch-geoff-

GERHARD PACHELT, 1913 in der kleinen Stadt geboren, studierte von 1931 bis 1935 in Berlin. Seine ersten musikalischen Erfolge als Solist hatte er 1945, als er mit der Berliner Philharmoniker die Sakurata-Konzerte spielte. Er konzentrierte sich dann ganz auf seine Solistattribution. Nach Konzerten in der Schweiz und in Österreich wurde der Künstler 1954 und 1956 zu Sinfonika-Tourneen verpflichtet. Seit 1959 ist Pachel Professor an der Hochschule für Musik in Berlin-Charlottenburg. 1951 wurde ihm der Berliner Musikpreis verliehen. 1955 und 1957 bildete ihn begünstig aufgenommenen Konzerten in die Schweiz aus. 1956 spielte er in Holland und Italien, 1961 und 1964 in Japan, 1964 in den USA. Mit großem Erfolg gab der Künstler auch in der DDR Klavierkonzerte und Konzerte mit allen führenden Orchestern. Bei der Deutschen Philharmonie, wo er wiederholt zu Gast,

